



N. 31.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Daheim und draußen. (Fortsetzung.)

Von Fritz Müller.

Beim zehnten Umzug hielt es Herr Alois Neuner nicht mehr aus: „Ich will überhaupt kein Singen hören,“ schnaufte er, „ich habe fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und keinen Gesang — ich will — ich habe —“

Sofort hörte das Regiment ganz zu singen auf. Stumm marschiert es zwischen ihm und dem Traumland durch. Aber an einer bestimmten Stelle versank es in der Erde und blühte erst ein haushang später wieder aus der Erde auf. Und so ging's die ganze Nacht. Schweißgebadet lag Herr Alois Neuner in der

grauen Morgendämmerung, als sie gegen 5 Uhr von der Nachtübung heimmarschierten, die jungen Rekruten, die morgen vor Verbund stehen werden. Wieder saß der Uebernächtlige im Schlafrock hinterm Fenster: „Nun will ich doch mal sehen, doch mal sehen —“

Fernher kamen Tritte, fernher Klang's gedämpft:

Kein schöner Tod ist in der Welt

Als wer —

Stille, Stille eines Hauses Breite lang, Tritte, nur Tritte.

Dann von neuem:

— Gesellschaft fein, Fall'n mit wie Kräuter im Maien . . .

Dem Alois Neuner gab's einen Stich ins Herz. Die häuser breitenlange Stille sprang ihm an die Brust: ich laß dich nicht, id



Polnische Legionäre des österreichisch-ungarischen Heeres. Zeichnung von Albin Tippmann.

laß dich nicht — immer werd ich bei dir sein — mir bist du verfallen, mir . . .

Es sah sonderbar aus, wie der pensionierte Rat mit seinem Schlafrock plötzlich in dem hastig aufgerissenen Fenster lag und in den Morgendämmer schrie:

„Was für ein schöner Tod — da fehlt etwas —“

Aber das Regiment war vorüber. Die morgendämmernde Straße drehte ihm den Rücken zu und stemmte ihn zurück ins Bett, in wirre, matte Morgenträume, in denen es bröhnte von stummen Regimentern, die plötzlich in die Erde sanken und plötzlich wieder aus ihr aufblühten . . .

In der Regimentskanzlei erschien an diesem Tag ein zerfahrener Mannlein. Ob er den Herrn Obersten persönlich sprechen könne? Aus der Ecke löste sich gelassen eine Gestalt:

„Der Oberst bin ich. Was wünschen Sie, wer sind Sie?“

„Ich bin — ich heiße — mein Name ist Alois Reuner — ja ja, Rat Reuner,“ stotterte das Mannlein.

„Aha, der Mann mit der Gesangsangabe, Frundsbergstraße, nicht wahr?“

„Jaja, gewiß, gewiß, Nummer 37 —“

„Sagen Sie mal, Verehrter, wie kann man in einer Frundsbergstraße wohnen und so nervös sein, daß man nicht einmal —“

„Jaja, Herr Oberst, ich komme — ich möchte beantragen, daß —“

„Wie, noch nicht zufrieden?“

Nachtübung aus der Grube zurück, wieder mit Schritt und und mit Gesang:

Kein schöner Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen,
Auf grüner Heide im freien Feld,
Darf nit hörn groß Wehklagen.
Im engen Bett nur einer allein
Muß an den Totenreihen,
Hier findet er Gesellschaft fein,
Falln mit wie Kräuter im Maien . . .

„Aah“, drehte sich einer in den Kissen um, „nun weiß endlich, was das Schöne ist — das Schöne ist — aah“, schlief weit in den Morgen hinein, gesund und gut, während draußen in den blutroten jungen Tag hineinmarschierten, jene, morgen vor Verdun stehen werden. (Fortsetzung folgt)

Das Vaterland über alles.

Eines der erschütterndsten Kriegserlebnisse ist wohl der willige Untergang von U 15 gewesen. Das tapfere Boot war den Engländern gestellt worden, ein Entrinnen unmöglich. Aber dem Feind überlassen? Nimmermehr! Darüber sind sich Kommandant, Offiziere und Mannschaften einig. Einer wird sich opfern.



Bei unseren türkischen Bundesgenossen in Palästina: Einbringen der ersten gefangenen Engländer in Jerusalem am 5. Mai 1916.

„Nein, Herr Oberst, ich kann nicht schlafen — ich gehe zugrunde, wenn — wenn die Soldaten immer an meinem Hause zu singen aufhören . . .“

Die Regimentskanzlei setzte die zweite Eingabe aus der Frundsbergstraße vorschriftsmäßig in Umlauf.

„Kenntnis genommen und zur weiteren Veranlassung an den Oberstleutnant,“ setzte der Oberst gelassen darunter . . .

„Kenntnis genommen und so weiter —“

„Kerls!“, schnauzte der Feldwebel seine Leute kurz vor dem Auszug zur nächsten Nachtübung väterlich an, „Kerls, das Singen in der Frundsbergstraße hat an keiner Stelle auszusetzen, kreuzduneraloisneunernoch einmal, verstanden — in Sektionen links schwenkt . . .“

Ein Mannlein in der Frundsbergstraße hörte es von seinem Bette gegen 11 Uhr marschieren, hörte es singen:

Ahn mir san vom Leibregiment,
Von der zwölften Kompanie, Kompanie,
Kann's denn was Schönes geben,
Weil — i selm dabei bi.
Ahn mir san vom Leibregiment,
Mir ham no nia n Furcht nei kennt,
Weil ma himmellange — Leiberladl san,
Zwölfhundert Mann . . .

„Aah“, seufzte das Mannlein in den Kissen erleichtert auf, „aah jetzt weiß ich's endlich, aah . . .“, und schlief gesund und gut die ganze Nacht bis gegen 5 Uhr. Da kamen sie von der

Einst und schweigend, doch voll tröstigen Mutes warfen sie das Leben heiß durch die Adern rann. Er hat nicht mit der Waise gezuckt, als der Tod ihn wählte, hat Abschied genommen von Kameraden, hat die Lieben grüßen lassen und die traute Heimat und die schöne Welt da oben. Und als die Engländer schon glaubten, der begehrten Beute sicher zu sein, da sprangen, die sich das Boot gelöst, über Bord und wurden aufgefischt. Der eine aber ging sam seinen Todesgang in den Unterraum des Bootes, öffnete eine Luke, gurgelnd und gierig rauschte das Meer hinein und bei U 15 und einen unsterblichen Helden auf den Grund. Immer ist es mir heiß in die Augen, wenn ich daran denke. Er hat sich bitten Tod in die Arme geworfen, um ein Boot, das doch erloschen war, das eins war unter vielen, nicht in des Gegners Hand liefern. Müssen wir nicht alle Entbehrungen willig auf uns nehmen, nun es gilt, unser unersehbares einziges Vaterland nicht dem Feinde und der sicheren Vernichtung preiszugeben, das Vaterland, das wir lieben über alles in der Welt? — Möge Gott allen, heißt es weiter im „Aufwärts“, der Zeitschrift, der wir Schilderung entnehmen, von dem Opfergeist und dem Sturmut unvergesslichen Toten von U 15 geben. Dann wird unser Vaterland nicht nur durchhalten, dann wird es siegreich sein an allen Fronten, wird seine Grenzen sichern, seine Macht mehren, seinen Ring dauernden Frieden erzwingen können. Und jauchzen werden dann wie nie zuvor: Deutschland, Deutschland über alles. Und Wahrheit wird es dann sein „über alles in der Welt“.



Landwehrmanns Abschied.

Nach einem Gemälde von H. Treiber. — Gedicht von G. Diez.

Stunde hat geschlagen,
 der es scheiden heißt.
 Älter schwere Stunde,
 Herz von Herzen reißt!
 Mutter steht in Tränen,
 Jüngstes auf dem Arm,
 lächelt zu dem Vater,
 nichts von Krieg und Harm.

Er kann den Blick nicht wenden
 Von seinem Kindchen klein;
 Es ist der Eltern Freude,
 Des Hauses Sonnenschein.
 Hart ist des Wehrmanns Scheiden,
 Sein ganzes Glück bleibt hier;
 Doch wenn er muß marschieren,
 Gottlob, er weiß, wofür.

Damit in sichrem Frieden
 Die teure Heimat ruht,
 Geborgen und behütet
 Vor fremder Gier und Wut;
 Damit kein Feind ihm schände
 Des Hauses heil'gen Herd —
 Wohlan, das ist des Blutes
 Der Edlen, Besten wert.

Nun schmettert drein, ihr Hörner,
 Verkürzt des Scheidens Qual,
 Den letzten Kuß, ihr Lieben,
 Gott schütz' uns allzumal!
 Lebt wohl, wir sehn uns wieder,
 Und wär's auf Erden nicht,
 So feiern wir es droben
 Vor Gottes Angesicht.



Indianer als Englands Kriegshelfer. Unser Bild zeigt in der unteren Gruppe kanadische Indianerhäuptlinge, die Väter der in der oberen Gruppe dargestellten Söhne, die zum Kriegsdienst für England ausgebildet und in der Front verwendet werden. (Nach einer englischen Darstellung.)

Was sagst du mir?

Was sagst du mir, du weites Meer von Aehren?
So weit, daß kaum mein menschlich Aug' dich faßt.
So schön und reich in deiner stolzen Fülle Pracht.
Wenn Himmelsgold und Himmelsblau ein Wunder aus dir macht.
So still und fromm, als ging der Schöpfer selber sanft segnend über dir,
Um segnend zu beschließen dein Reisen für und für.
Sagt, Aehren, was ihr wißt!
Daß Reisen selig ist.

Wenn dann das Werk vollendet, des Schnitters Sense rauscht,
Ihr mit verhalt'nem Gittern dem Tod der Freunde lauscht,
Und wenn in Reih' und Glied ihr träumt den ew'gen Traum,
Ein Blättlein leis sich löst und fällt vom Lebensbaum:
Sagt, was im Traum ihr wißt!
Daß Reissein Ende ist.

Eugen Rüder.

○○○ Vermischtes. ○○○

Oberleutnant Immelmann und der Engländer. Für Immelmanns vornehme Gefinnung und den unverföhnlichen Geist des Durchschnittsengländers ist sehr charakteristisch folgende schlichte Schilderung eines beobachtenden Eisenbahners, des Gefreiten Stört: Am 12. Januar 1916, vormittags 9 Uhr 15 Minuten, kam ein feindliches Flugzeug über unsere Station. Gleich stieg Immelmann, unser kühner Held der Lüfte, auf und war sofort im Kampf. Dieser dauerte drei bis vier Minuten, auf einmal brannte der feindliche Flieger und mußte landen. Ich eilte gleich hin, mir alles anzusehen. Es war ein französischer Flieger, die Insassen zwei Engländer, der eine lag tot neben seinem Flugzeug, hatte Bauchschüsse, das Blut quoll durch die Kleider. Der andere saß auf einem Strohbund und rauchte seine Zigarette, hatte zwei Streifschüsse an Hals und Kopf. Jetzt kam Leutnant Immelmann, wollte dem Engländer die Hand reichen, was dieser verweigerte mit den Worten: „Ich kann Ihnen die Hand nicht reichen, Sie haben meinen Kameraden erschossen.“ Nun gingen Immelmann und sein Begleiter zu dem toten Engländer, beugten ihre Knie und verrichteten ein Gebet; dann wurde der verwundete Engländer ins Lazarett geführt.

Ueber die Marschleistungen der kriegsführenden Heere gibt eine vom „Prometheus“ veröffentlichte Zusammenstellung Aufschluß. Man hat dabei allerdings zu beachten, daß das Gewicht des Gepäcks, das jeder Soldat mit sich führt, nicht überall gleichschwer ist. So würden z. B. die ital. Versaglieri wohl nicht ihre hohe Marschgeschwindigkeit von über 7 km erreichen, wenn sie die Ausrüstung unserer Infanteristen zu tragen hätten. Am langsamsten marschiert der Russe, sei es, weil die schlechten Wege des Landes ihn hierzu zwingen, oder weil er von Natur aus ein schlechter Fußgänger ist. Für die einzelnen Nationen ergibt sich folgendes Bild: Der Deutsche macht bei einer Schrittzahl von 114

und einer Schrittlänge von 80 cm in der Stunde 5,4 km, der Österreicher bei 115 Schritten von durchschnittlicher Länge 5,13 km, der ital. Versaglieri bei 140 Schritten von 86 cm Länge 7,224 km, der gewöhnliche Italiener mit 120 Schritten von 75 cm Länge 5,4 km, der russ. Soldat mit 112 bis 116 Schritten von 71 cm durchschnittlicher Länge 4,7 bis 5 km und der Franzose mit 110 Schritten von 75 cm 5,4 km in der Stunde.

Allerlei Heiteres. Rätsellecke.

Pferdeverstand. Ein Einjähriger-Unteroffizier, der noch nicht lange bei der Batterie ist und wenig Verstand hat, ist über die Höhe der Kaserration klaren und sagt zu einem Fahrer: „Sie scheinen Pferde auch nicht besonders gut zu pflegen, denn die recht dürr aus.“ — Darauf der Fahrer: „Ach, was! Amal frisch gepolstert werden und neu überzogen, wieder lange Zeit.“

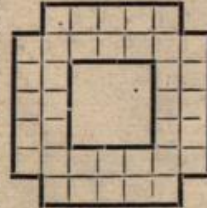
Belehrung. Neffe: „Onkel, wie wird denn ein Signal geschrieben?“ — Onkel: „Signal.“ — Neffe: „Signal wird überhaupt nicht geschrieben, das man blafen!“

Ein Feinschmecker. Soldat: „Ich bitte dich, wenn du hier aus dem Dienst gehst, empfiehl mir deine Nachfolgerin, denn in dem Haus will ich bleiben.“

Vorschlag. Der Vereinfachung halber soll Feldwebel bei den Fliegern Windwebel und in der Seeweibel genannt werden.

Nahmen-Rätsel.

Nach richtiger Anordnung der Buchstaben AAA, B, D, EEE, F, G, HH, III, M, NNNN, OO, PP, RR, R, S, TTT, UU in die Felder nebenstehender Figur nennen die 4 wahren rechten Leisten:



1. eine serbische Festung, 2. einen wichtigen Verkehrspunkt, 3. einen Zustand, in den viele russische Heerführer gefallen sind, 4. einen italienischen Küstenort. Die 4 senkrechten Leisten bezeichnen: 1. einen Negersstamm, 2. ein Geschloß, 3. ein Geschloß, 4. eine ungarische Küstenstadt.
Emil Pein. *

Änderungsrätsel.

Die richtige Zahl denk', Leser! Hast du sie, nun so mache! Daraus, schiebst du ein Zeilen, Gefälligt 'nen bekannten Satz.
Fritz Guggen.

Verkehrsrätsel.

Beim Pferde gesucht, geht Wird ihm ein Laut erheben, Im Walde und im Feld, Wird's gerne aufgestellt.
Fritz Guggen.

Auflösungen aus voriger Nr. des Quadraträtsels: Rarem, Rubel, Cleve, Wales; — des Verkehrsrätsels: 1. Schimmel; 2. Immelmann, 3. Halt, 4. Althaus; — des Änderungsrätsels: Serbe, Eise; — des Bildes: In der Wut tut niemand gut.

Dexierbild.



Wo find denn die abgeschossenen Russen?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. G. Görlach in St. Verlag von Emil Anding in Herborn.